

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 65 Pf. incl. Postgeb.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 904

Ahrensburg, Dienstag, den 17. Februar 1885

8. Jahrgang.

Der Besiegte von Khartum.

III.

Er ist todt, der Sieger so vieler Schlachten, der unwiderstehliche Eroberer, schmählich gefallen durch Verrath und Tücke und England ist um einen seiner bravsten Söhne ärmer. Als ein Apostel der Zivilisation ist Gordon gestorben, ein Beruf, dem er Zeit seines Lebens mit Schwärmerischer Treue angehangen hat.

Wir haben in früheren Artikeln bereits den ebenso abenteuerlichen wie ruhmvollen Lebensgang Gordons skizziert, und wollen uns heut nur auf die Mittheilung des wichtigsten aus seinen letzten Lebensjahren beschränken. Nach Beendigung seiner ersten Mission im Sudan, 1879, ward Gordon Generalsekretär des Vizekönigs von Indien, zog darauf nach Zanzibar, um in diesem Emporium des afrikanischen Menschenhandels die Mittel zu studiren, wie man diese Schmach Afrikas endlich vertilgen könne, als er von seinem alten Freunde, dem Vizekönig Li-Hong-Chang, dringend eingeladen wurde, nach China zu kommen, welches damals wegen des Rajahgarlandes einen Konflikt mit Rußland zu schlichten hatte. Dem als Vermittler angerufenen Gordon gelang es alsbald, einen billigen Ausgleich herzustellen, und im Februar 1882 seher wir ihn als Berater des afrikabegeisterten Königs der Belgier, der damals die Kongo-Expeditionen ausrichtete, in Brüssel. Die englische Regierung delegirte ihn dann zur Organisation von Befestigungsarbeiten nach der Mauritius-Insel, und nachdem er einen kompletten Plan für die Verteidigung des Indischen Ozeans ausgearbeitet hatte, erfüllte er eine Friedensmission in der Kap-Kolonie, um die Frage des streitigen Basutoland zu regeln. Das Jahr 1883 widmete er

größtentheils einer geographisch-archäologischen Forschungsreise in Palästina.

Sein Gemüth gab sich an diesen geheiligten Stätten pilgermäßig frommer Beschaulichkeit hin, doch sein Feuergeist rastete auch damals nicht, und nebst dem Studium kontroverser Fragen aus Palästinas Vergangenheit beschäftigte ihn das Zukunftsprojekt eines maritimen Kanals, welcher im Jordanthal neue Fruchtbarkeit hervorzaubern sollte. Ein Telegramm des Königs der Belgier berief ihn zu Neujahr nach Brüssel und Gordon konnte den erneuerten Anträgen, die Oberleitung der Kongo-Unternehmung zu übernehmen, nicht länger widerstehen, und nur um sich von seiner Schwelger zu verabschieden, kam er nach Southampton. Zur selben Zeit hatte unter dem Druck Englands die ägyptische Regierung sich dazu entschlossen, das Sudangebiet zu räumen und die englische Presse diskutirte in lebhafter Weise das Programm des neuernannten ägyptischen Ministeriums Nubar Paschas, welches die ägyptischen Garnisonen aus den Sudanfestungen zurückziehen, für seine nächste Aufgabe erklärte hatte.

Die zufällige Anwesenheit des großen Sudan-Experten in England veranlaßte damals die Redaktion der „Ball Mall Gazette“ General Gordon zu bitten, er möge sich über die brennende Frage des Sudan interviewen lassen. Gordon willigte ein, und als das, was er dem Korrespondenten der Zeitung in Southampton gesagt, veröffentlicht ward, erhob sich ein solcher Sturm in der öffentlichen Meinung Englands, daß auch die Regierung nolens volens sich an dieses Drakel wenden mußte, dessen Aussprüche und Urtheile über die Lage im Sudan so sensationelle Wirkung erzielt hatten. General Gordon hatte die Räumung des Sudan für einen Wahnsinn erklärt, da die bei andauerndem Widerstande von

selbstzerfallenden Insurrektions-Schaaren des Mahdi durch die Räumung des Sudan nicht nur für Egypten, sondern auch für Arabien und Syrien verhängnißvoll werden müßten. Die Autorität Gordons in dieser Frage war eine dermaßen unbestrittene, daß das englische Kabinet selbst beim König der Belgier die Lösung des Gordonschen Engagements betrieb und den General nach einer langen Konferenz dazu bewog, nach dem Sudan zu gehen, um, mit den weitesten Vollmachten vom Vizekönig und von der englischen Regierung ausgerüstet, das Werk der Reorganisation, anstatt der früher beabsichtigten Räumung, durchzuführen, bei dem er sein Leben einbüßen sollte. Unter dem gefallenen Helden darf man sich keineswegs einen Necken vorstellen, vielmehr war Gordon von merkwürdig kleiner Statur, er machte den Eindruck eines gutstürzten Rentniers in den fünfzigern, frischgebräunten Teint, blondes Haar und wunderbar klare Augen verliehen ihm etwas Apartes.

Aus der Provinz.

Kreis Stormarn, 14. Februar. Im Kreisblatt wird das Formular eines Jagdpachtvertrages veröffentlicht, das künftig bei der Abfassung von Gemeinde-Jagdpachtverträgen zu Grunde gelegt werden soll. Gleichzeitig macht der Landrath darauf aufmerksam, daß in den Jagdverträgen der Endtermin der Kontrakte nur auf den letzten Februar, März, April oder Juli festgesetzt werden darf, mit der Bestimmung, daß die Pacht auch für das letzte nicht volle Jahr unverfügt an die Gemeindefasse zu zahlen ist.

Wie die „Nord-Nachr.“ melden, wird der Kirchspielvogt in Blankeneje, Major a. D. Brindmann, am 1. April d. J. nach Trittau versetzt werden.

Nachdem der Bundesrath die Ausdehnung der Unfallversicherung auf Arbeiter und Betriebsbeamte, welche von einem Gewerbetreibenden, dessen Gewerbebetrieb sich auf die Ausführung von Tüncher-, Verputzer-, (Weißbinder), Gypfer-, Studateur-, Maler-, (Anstreicher-), Glaser-, Klempner- und Lackirer-Arbeiter bei Bauten, sowie auf die Anbringung, Abnahme, Verlegung und Reparatur von Blitzableitern erstreckt, in diesen Betrieben beschäftigt werden, hat das Reichsversicherungsamt die Frist zur Anmeldung der versicherungspflichtigen Personen auf die Zeit bis zum 2. März d. J. einschließlich festgesetzt. Die Polizeiverwaltungen, Ortsobrigkeiten und Gemeindevorstände des Kreises Stormarn werden veranlaßt, die betr. Gewerbetreibenden sofort davon in Kenntniß zu setzen, daß dieselben die bez. Anmeldungen bis spätestens den 2. März d. J. bei dem königlichen Landrathsamte in Wandsbek zu machen haben.

Ahrensburg, 16. Februar. Gestern Abend zwischen 11 und 12 Uhr wurde in der Manhagener Allee ein kleiner Ueberfall inscenirt, indem ein in Begleitung eines Mädchens befindlicher Schuhmachergehülfe von angeblich zwei anderen Gejellen angegriffen wurde und als Einleitung des Vergnügens einen Schlag an den Kopf erhielt, der seinem Gut gefährlich wurde, so daß diese „Behauptung“ unhaltbar wurde und sich erst später unter Zuhilfenahme einer Laterne fäuberlich auf ein Staket gehängt wieder vorfand. Weiteren Liebesjungen konnte der Angegriffene sich rechtzeitig entziehen, doch sollen die Attentäter erkannt sein. Bieweit das „ewig Weibliche“ Veranlassung zu diesem Widerstreit der Gefühle gegeben, wissen wir nicht.

Kirchspiel Gichede, 13. Februar. Am 10. d. Mts. sind die Erdarbeiten der so lange in Aussicht ge-

Ein Vampyr.

Kriminal-Roman

von L. Hakenbroich.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Nun, dann kann ich ihr doch noch einige Kleinigkeiten mittheilen,“ sagte Frerix weiter.

„Nun?“ fragte Blybergh gespannt.

„Haben Sie Nachrichten über den indischen Vandenborgh?“

„Nein; wir haben sie seit längerer Zeit erwartet und die Behörde hat kürzlich von Neuem um Nachrichten über ihn erlucht, es hätten solche schon vor ein paar Monaten eintreffen müssen.“

„Und warum kamen sie nicht?“

„Schöne Frage, das! Wenn Sie die beantworteten könnten, wäre die Behörde Ihnen höchst dankbar.“

„Dann will ich sie Ihnen beantworten, obwohl ich auf den Dank der Behörde gerne verzichte.“ — erwiderte Frerix mit sarkastischem Lächeln. „Die so lange schon von Ihnen erwarteten Nachrichten sind pünktlich und vor langer Zeit schon mit dem Postdampfer „Neptunus“ von Madras aus hierher befördert worden; der Postbeutel aber, in welchem sich das Abgelegene Jan Vandenborgh befand, war bei Ankunft der

Post in Antwerpen aufgeschnitten und gerade jenes Konsularschreiben war daraus entwendet.“

Der Polizeiagent unterdrückte einen Aufschrei.

„Das Konsularschreiben. — Der aufgeschnittene Postbeutel — Der „Neptunus“? —“ stammelte er; „wer sagte Ihnen das?“

„Ich war dort am Landungsplatze, als der „Neptunus“ ankam.“

„Ja, aber der Dieb, der Verbrecher! Kennen Sie ihn? Reden Sie, um des Himmels willen!“

Der alte Geschäftsmann schüttelte den Kopf.

„Noch kenne ich ihn nicht,“ sagte er, „aber ich werde ihn bald kennen, ich stehe dafür. Eines nur will ich Ihnen sagen: halten Sie das Auge offen über dem jungen Mädchen, von dem ich eben sprach und das dem Schutze der Polizei vor lange schon empfohlen wurde, und dann — überwachen Sie mich nicht so auffallend!“

„Das junge Mädchen scheint in guter Obhut zu sein; — ein reicher Vormund hat es in seinen Schutz genommen,“ erwiderte Blybergh, indem er Frerix scharf ansah.

„Der Oberst Dickson!“ warf Frerix leicht hin.

„Ganz recht, kennen Sie ihn? Er ist seit kurzem hier!“

„Ich lernte ihn kennen, als er mit dem „Neptunus“ in Antwerpen anlangte und reiste mit ihm von dort hierher.“

„Mit dem „Neptunus“?“ fragte erregt der Geheimagent.

„Zawohl!“ — war die ruhige Antwort. —

„Und Sie sahen ihn seitdem nicht wieder?“

„Von weitem. Ich denke indes, ihm in den ersten Tagen meine Aufwartung zu machen.“

Die Blicke beider Männer begegneten sich und ein stilles Einvernehmen, eine Art Bundesgenossenschaft schien die Folge zu sein.

Mit einem kräftigen Händedruck verließ der Polizeiagent den Geschäftsmann und dieser kehrte zu seinem Frühstück zurück, das er, entgegen seiner Gewohnheit, schweigend mit Adolf verzehrte.

10. Kapitel.

Oberst Dickson hatte sich nicht sobald wohllich in dem komfortabelsten Stadtheil Brüssels niedergelassen, als er auch schon Verbindungen in den ersten Kreisen anzuknüpfen wußte.

Sein augensälliger Reichtum, seine Eigenschaft als Oberst in englischen Diensten, seine gesellschaftliche Vielseitigkeit und seine weltmännischen Manieren mußten ihm binnen kurzem den Zutritt

selbst zu den Häusern der vornehmsten und zurückhaltendsten Familien eröffnen. Er hielt gastliches Haus und bald hatten unter den Lebemännern und der Jeunesse dorée der Hauptstadt Oberst Dicksons Küche und Keller einen wohlbegründeten Ruf, gerade wie er selbst als über alle Maßen angenehmer Gastherr und Gesellschafter beliebt wurde.

Zudem war er in der Wahl seiner Freunde kritisch; sein Augenmerk richtete er namentlich auf die Bekanntschaften solcher Männer, die nicht nur vermöge ihres Namens und ihres Reichthums eine bevorzugte Stellung einnahmen, sondern lieber noch näherte er sich den im öffentlichen Leben an hervorragender Stelle stehenden Männern, und so kam es, daß er in den wenigen Monaten seiner Anwesenheit in der belgischen Hauptstadt mit einer großen Anzahl von Deputirten, hohen Staatsbeamten und besonders mit mehreren Mitgliedern der Gerichtsbehörden auf dem freundschaftlichsten Fuße stand.

Unter denselben befand sich der junge Baron van Dortegeh, der eben sein Staatsexamen bestanden hatte und als Hilfsarbeiter im Parquet des Oberprokurators beschäftigt war; van Dortegeh war ein intelligenter junger Mann von lebhafter Phantasie, auf den der um ein beträchtliches ältere Oberst mit seinen lebendig vorgetragenen Schilderungen

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M

B.I.G.

stellten Eisenbahn Oldesloe-Lauenburg auch auf dem im hiesigen Kirchspiel bei Mollhagen anzulegenden Bahnhof in Angriff genommen. Die nötigen Erdbarbeiten werden in kürzerer Zeit als man erwartet, fertig gestellt werden; indem zunächst eine Feldbahn hergestellt wird, um die Erdmassen leichter und schneller fortzuschaffen. Der Andrang der Arbeitstuchenden war ein großer, indes wurden vorläufig nur ein Duzend Arbeiter in Arbeit genommen, welchen ein Tagelohn von 2 Mk. 50 Pfg. in Aussicht gestellt ist. Nach Fertigstellung der Feldbahn soll für Fortschaffung eines Kubikmeter Erde 25 Pfg. Verdienst gegeben werden; wodurch zur Erlangung eines guten Tagelohns fleißig gearbeitet werden muß.

Am Sonntag, den 8. März, wird der zu Todendorf bestehende Gefangenen unter Mitwirkung eines zunächst gelegenen Gefangenenvereins ein Konzert veranstalten, dem sich ein Ball anschließen wird. Wünschen wir den Unternehmern ein recht volles Haus, weil dadurch dem Streben Achtung bezeugt wird; die Pflege des Gefanges ist doch manchen anderen ländlichen Unterhaltungen und Vergnügungen vorzuziehen.

Altona, 13. Februar. Vor der Strafkammer I des Landgerichts hatten sich heute 43 Personen wegen unerlaubten Spielens in der Hamburger Lotterie zu verantworten. Die Angeklagten, Männer und Frauen, den verschiedensten Berufsclassen angehörend, erhielten bis auf einen, der freigesprochen wurde, eine Geldstrafe von je 3 Mk. event. 1 Tag Haft zuerkannt; sie bilden die erste Abtheilung einer Anzahl von mehreren hundert Personen, die wegen dieses Vergehens unter Anklage gestellt sind.

Pinneberg, 12. Februar. Der Pinneberger Kreistag hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, ein Irrenhaus im größeren Maßstabe für den Kreis event. auch zur Aufnahme von Geisteskranken aus anderen Orten, zu bauen und ist für die nötigen Vorarbeiten eine Kommission eingesezt.

Schleswig, 12. Februar. In hiesigen Beamtentreisen verlautet, daß der Affessor bei der hiesigen Königl. Regierung, Herr v. Frankenthal, für den Posten eines Adlatus des Gouverneurs von Kamerun in Aussicht genommen worden ist. Vom Reichskanzleramt ist eine bezügliche Anfrage hier gestellt worden, doch ist nicht bekannt, ob der Betreffende angenommen hat.

s. Moorfleth, 12. Februar. Man geht mit dem Plane um, von der Stadt Lauenburg oder von Geesthacht aus über Ochsenwärder auf Hamburg eine Eisenbahn zu erbauen, und sind die ersten diesbezüglichen Schritte bereits gethan. Dieses

Projekt wird von allen theilhaftigen Kreisen mit lebhafter Freude begrüßt und wäre nur zu wünschen, daß dasselbe auch zur Ausführung gelange. Obgleich ja zwischen obengenannten Orten und Hamburg Schiffahrtsverbindungen vorhanden, so würde dennoch nach allgemeiner Ansicht eine Eisenbahn hier selbst sich gut rentiren, zumal im Winter bei etwas anhaltendem Frost die Schifffahrt gänzlich unterbrochen, der Verkehr aber stets ein recht lebhafter ist.

Für die Gemeinde Ochsenwärder sind die diesjährigen öffentlichen Schulprüfungen folgender Weise festgesezt. Am 3. März, Vormittags auf der Nordseite, Nachmittags in der Organistenschule, am 10. März, Vormittags auf Hohenreich, Nachmittags auf Gauert.

Deutsches Reich.

Die Budgetkommission nahm am Sonnabend den Antrag v. Huene (Zentr.) an, wonach der Reichstag 248 000 Mk. als Pauschquantum zur Durchführung der in Kamerun, Togo u. c. erforderlichen Maßnahmen bewilligt. Einstimmig wurde ferner die von dem Abg. v. Huene eingebrachte Resolution angenommen, daß der Reichstag durch die von den verbündeten Regierungen eingegangenen Engagements in die Nothwendigkeit versezt ist, die erforderlichen Mittel zur Wahrung des Ansehens des deutschen Reiches zu bewilligen. Der Antrag Richter, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, zur Herstellung fester Organisationen in den westafrikanischen Schutzgebieten dem Reichstage eine Vorlage zu machen, zur Heranziehung der Schutzgebiete zur Deckung der dem Reiche aus diesen erwachsenden Kosten, wurde mit 16 gegen 12 Stimmen angenommen.

Der Konflikt mit England über die beiderseitigen Besitzergreifungen in Neu-Guinea soll unter Erfüllung der deutschen Forderungen in befriedigender Weise ausgeglichen worden sein.

Es verlautet, daß einige in Reserve befindliche ältere Schiffe (wahrscheinlich „Vineta“ in Wilhelmshaven und „Niobe“ in Kiel) nach Westafrika übergeführt werden sollen, um im Kamerunstrom als sogenante Hülfs beziehungsweise Kasernenfahrzeuge zu dienen, für welchen Zweck diese mit noch guten Maschinen versehenen Schiffe sich trefflich eignen dürften. Es wird vermutet, daß dann für diese beständig dort bleibenden Fahrzeuge eine Besatzung aus Negern gewonnen und möglichst sorgsam für die Bedienung, event. Verteidigung ausgebildet wird, um dem einseitigen Gouverneur in Kamerun eine bewaffnete Macht zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung zur Verfügung zu stellen. Gegen eine derartige Einrichtung wird sich kaum etwas einwenden lassen, da die blutigen Ereignisse in Ka-

merun zur Genüge dargethan haben, daß der dort zu installierende Gouverneur eines militärischen Schutzes dauernd bedürftig sein wird.

Deutscher Reichstag, 47. Sitzung, 12. Februar. Die erste Berathung der Zolltarifnovelle wird fortgesezt. Abg. Vamberger: Der Schutz-zoll sei unter Umständen eine berechtigte, aber Ausnahmemaßregel, der Staat dürfe aber Niemand zwingen, etwas über seinen wirklichen Werth zu bezahlen. Redner sieht den Zweck der Kultur darin, alle Lebensbedürfnisse möglichst billig zu beschaffen. Wenn das Ausland den Zoll zahle, würde das Korn hier ja nicht theurer, der Zoll also zwecklos, es sei zu befürchten, daß derselbe noch weiter erhöht werde. Der Kornzoll sei ein Zoll auf Blut, denn Brod mache Blut. Früher habe man gesagt, Deutschland baue so viel Getreide als es brauche, ein kleiner Zoll solle nun den Ueberfluß des Auslandes zurückhalten, trotz des Zolles habe sich aber die Einfuhr vermehrt. Durch Schutzzölle würde die heimische Industrie zur Ueberproduktion verleitet und der Export erschwert. Auf der einen Seite wolle man sich durch Zölle schützen, auf der andern durch Dampferubvention den Import heben. Seine Partei werde dieser Tendenz Widerstand leisten. Reichskanzler Fürst Bismarck: Der Vorredner sehe den Leiden seiner Mitmenschen kaltherzig gegenüber, er sehe die Fehler, aber er habe keine Hülfe als Abwarten, gebe auch nicht dem Staate das Recht zu prüfen und versuchen, ob gebolsen werden könne. Die Industrie sei nicht so nothleidend wie die Landwirtschaft, weil diese gegen die wohlfeile Konkurrenz des Auslandes nicht aufkommen könne und weil dem Grundeigenthum seit 30 Jahren stets steigende Lasten aufgelegt worden wäre. Daß das Ausland den Zoll zahlen müsse, bewiesen die Proteste der Kornländer, wenn der Preis der Korn zu tief sank, müsse der Staat eingreifen und eine Grenze ziehen. Wenn die Getreide exportirenden Länder, namentlich Amerika und Rußland freihändlerisch wären und deutsche Produkte frei einführen ließen, könne man anders darüber denken, aber diese Länder schützen sich vor Import durch sehr hohe Schutzzölle. Redner verweist darauf, daß die Landleute sich überall von dem fortschrittlichen Abrahenthum abwenden und bemerkt zum Schluß, daß wenn er im Reichstag einmal ein kräftiges Wort spreche, wie vorgestern von Verlogenheit, er hierzu durch die gehässigen Angriffe auf seine Person — Schnaps- und Schweinepolitik u. c. — veranlaßt worden sei. Sarkastisch schließt der Reichskanzler damit, daß er ein für allemal erklären wolle, wenn er in Zukunft im Reichstage von Lügen spreche, in Bezug auf Minister und Abgeordnete

immer nur Irthümer gemeint seien. Abg. Kiefert beantragt die ganze Vorlage einer Kommission von 21 Mitgliedern zu überweisen und die Holz-zollkommission von 14 auf 21 Mitglieder zu verlärfen. Der erste Theil des Antrages wird abgelehnt, der zweite angenommen und darauf der Antrag v. Korndorff, die Kornzölle sofort im Plenum weiter zu berathen, fast einstimmig angenommen. -- 48. Sitzung, 13. Februar. Der Antrag des Abg. Lenzmann betr. die Entschädigung unschuldig Beurtheilter steht zur ersten Berathung. Abg. Lenzmann legt die moralische Pflicht des Staates zur Entschädigung unschuldig Beurtheilter dar und will diesen Antrag auf unschuldig Verhaftete nur deshalb nicht ausdehnen, weil die Regierung sich fortwährend ablehnend zur Sache verhält. Die mehrfachen Verurtheilungen Unschuldiger, in einem Jahre 13, lasse die Annahme des Antrages dringend erforderlich erscheinen. Staatssekretär v. Schelling entgegnet, daß die Regierung ebenso sehr den Wunsch habe, die von den Irthümern der Strafjustiz betroffenen Personen zu entschädigen, kann aber über die Stellung des Bundesraths zur Sache nichts angeben. Die Abgg. Hartmann und Nintelen wollen nur da eine Entschädigung eintreten lassen, wo die Unschuld des Angeklagten erwiesen ist. Abg. Kayser ist für den Antrag und findet es auffällig, daß die Regierung sich der Erfüllung dieser Pflicht entgegensetzt. Richterstand und Rechtspflege seien durch den politischen Prozeß auf den Weg des Niederganges gebracht worden. Es wird Kommissionsberathung beantragt. Abg. Lenzmann zieht seinen Antrag zurück, um ihn nicht in der Kommission begraben zu lassen, Abg. Kayser nimmt denselben jedoch wieder auf und das Haus beschließt, die zweite Berathung im Plenum vorzunehmen. Am Sonnabend die zweite Berathung der Kornzölle zu beginnen, knüpfte sich eine erregte Debatte, da die freisinnige Partei sich über die überstürzte Behandlung der Sache beklagt. Der Vorschlag des Präsidenten wird jedoch mit 148 gegen 129 Stimmen angenommen. Dagegen stimmen Sozialdemokraten, Volkspartei, Freisinnige und 24 Nationalliberale.

Ausland.

Frankreich. Zwischen dem neuen Kriegsminister und der Armeekommission der Deputirtenkammer schwebten Differenzen über das neue Rekrutirungsgesetz. Diese sollen jetzt beglichen sein, indem man sich über folgende Bestimmungen geeinigt hat. Dreijährige Dienstzeit für Alle, also Fortfall des Einjährigfrei-

und Erzählungen aus dem indischen Wunderlande einen fesselnden Eindruck machte.

Jede Gelegenheit, den Obersten zu treffen, nahm er mit sichtlichem Vergnügen wahr, und dieser ließ es sich angelegen sein, den sechs bis siebenundzwanzigjährigen Baron recht oft zu sich zu laden und diese Freundschaft aufs eifrigste zu pflegen; er stellte ihm als guten Reiter seine Pferde zur Verfügung, machte Ausflüge mit ihm in die theilweise sehr schöne Umgegend von Brüssel, erzählte ihm von seinen Kreuz- und Querzügen durch das Land der Hindus, von seinen Kämpfen mit den Bewohnern und mit den Löwen und Tigern Bengalens, klärte ihn über die Sitten, Gebräuche und Gebräuche der verschiedenen Stämme auf und konnte überzeugt sein, nirgends einen dankbareren Zuhörer zu finden, als den jungen Staatsanwaltsbeamten.

Eines Tages hatte der Oberst von Madras erzählt und wie von ungefähr die Namen einzelner Freunde in seine Erzählung eingeklinkt, als er auch scheinbar flüchtig den Namen Vandenberght erwähnte.

„Apropos“ — unterbrach ihn der Baron, „Sie waren näher befreundet mit Vandenberght, der ja aus Belgien stammt?“

„Mein bester Freund!“ rief bestätigend der Oberst aus; „in seinem Auf-

trage reiste ich gerade hierher, um die Vormundschaft über seine Nichte anzutreten, die nach seinem Tode ganz unermeslich reich sein wird. Ich dachte, Sie wüßten das, da die Behörden sich ja sehr um den Fall der Ermordung der Verwandten Vandenberghts bemühen.“

„Sie haben Recht, werthester Oberst! Haben Sie keine Nachrichten über das Befinden Ihres Freundes?“

„Er ist ein nachlässiger Korrespondent, Baron, jedenfalls aber befindet er sich wohl, da ich sonst bereits von seinem und von meinem Hause Nachrichten hätte. Als ich ihn verließ, erfreute er sich der besten Gesundheit.“

„Werthwürdig!“ sagte der Baron, „wir haben Andeutungen erhalten, nach denen er todt sei, und es fehlt uns die längst erwartete amtliche Bestätigung; es wurde sogar schon in den letzten Tagen die Annahme laut, ein vor mehreren Monaten verübter Postdiebstahl habe das Verschwinden der erwarteten Todesnachrichten zum Zwecke gehabt.“

„Unmöglich, ich müßte längst im Besitze einer derartigen Privatmittheilung sein! Zudem ließe sich ja sehr bald ein Duplikat des erwähnten amtlichen Schriftstücks einfordern.“

„Das ist in der That bereits geschehen, und die nächste ostindische Post wird uns jedenfalls nähere Mittheilung unseres Konsuls aus Madras bringen,

von denen ich nunmehr allerdings nicht zweifeln kann, daß sie Ihre Annahme vom Wohlbefinden Ihres Freundes bestätigen werden.“

Der Oberst hatte seinen Zweck erreicht und wußte, was er zu wissen verlangte; die nächste ostindische Post mußte binnen vierzehn Tagen eintreffen und es galt, der Justiz zuvorzukommen.

Nachdem er noch einige Zeit bei den Gesprächen über die Verbrechensgeschichte verweilt, ging die Unterhaltung wieder auf andere Dinge über — und später trennte sich der Baron von seinem interessanten Freunde in der Ueberzeugung, niemals einen lebenswürdigeren Menschen kennen gelernt zu haben, als den indischen Oberst.

Dieser wußte, was er in den nächsten Tagen zu thun hatte, und er verlor keine Zeit nicht; er erfuhr auf allerhand Umwegen, daß alle an das Postamt und an das Landgericht einlaufende Briefe am Hauptpostamt durch einen Bureauboten in einer verschlossenen Ledertasche abgeholt wurden, zu welcher ein Schlüssel sich auf dem Postamt und ein zweiter Schlüssel auf dem Sekretariat des Landgerichts befand; der Bote brachte demnach die Tasche stets so, wie sie ihm vom Bureaustatthalter übergeben war, zur Post, und von dort zum Gerichte zurück, ohne daß es ihm möglich gewesen wäre, den Inhalt seiner Ledertasche zu berühren

oder auch nur zu sehen. Zudem war der Bote ein höchst zuverlässiger Mann, der diesen Posten von seinem Vater geerbt hatte, nachdem derselbe ihn bis zu seinem Tode — mehr als zwanzig Jahre — zur Zufriedenheit seiner Vorgesetzten versehen hatte.

Der Sohn zählte nun gleichfalls schon zehn Dienstjahre und hatte sich noch nie einen Tadel zugezogen; er lebte mit seiner Mutter, die er ernährte, in einem Hinterhause einer der Gassen, die gegenüber dem Rathhausportale sich von dem Markte nach den belebtesten Straßen der Stadt hinzogen.

So ehrenhaft der alte Biery, so hießen die Leute, und auch sein Sohn waren, so sehr ließ der Ruf der Mutter zu wünschen übrig, die ihrem verstorbenen Manne außer einem hübschen Gesicht ziemlich viel Bedürfnisse an Ruß und ein übertriebene Genußsucht mit in die Ehe gebracht und daher dem armen Manne viel bitteres Leid bereitet hatte. Sie zählte jetzt fast fünfzig Jahre und war mit der Zeit weder verünftiger noch besser geworden. Zuweilen kam ihr der Gedanke ans Sparen für die alten Tage, aber dann pflegte sie sich darauf zu verträsten, daß ihr sicherlich noch einmal ein ganz ungewöhnliches Glücksglück zufallen würde. Das Schicksal schien es in der That so zu wollen.

Eines Nachmittags erlebte sie den

willigen-Systems, Dispensation des ältesten Sohnes einer Wittve und des ältesten Bruders von Geschwistern und Befugniß des Kriegsministers, durch Auslösung nach dem ersten Dienstjahre eine Anzahl von Soldaten zur Disponibilität zu beurlauben.

Von den Veranaltern der Anarchisten-Versammlung am Montag verurtheilte das Zuchtpolizeigericht sieben zu je drei und einen zu sechs Monaten Gefängniß.

Amerika. In Philadelphia ist das Armenirenhaus abgebrannt, wobei 28 Personen ums Leben gekommen sind.

Ueber Entwässerung des Bodens.

Vortrag, gehalten im landwirthschaftlichen Verein für Südnormann. (Fortsetzung.)

Das Wasser oder die Feuchtigkeit ist also ein Hauptnahrungsmittel der Pflanze. Wasser ist zum Gedeihen der Pflanzen unentbehrlich. Wiederum gebraucht diese aber auch nur ein bestimmtes Maß desselben. Zu wenig Feuchtigkeit im Boden läßt die Pflanze nicht gedeihen; sie vertrocknet; zu viel Flüssigkeit verursacht ebenso das Absterben der Pflanzen. Hat ein Boden zu viel Wasser, so läßt sich diesem Uebel in den meisten Fällen abhelfen. Man sucht dem Boden das überflüssige Wasser zu entziehen; man muß den Boden entwässern.

Die Trockenlegung nasser Grundstücke ist daher ein sehr wichtiges Verbesserungsmittel. Wird ein nasser Acker auch noch so sorgfältig bearbeitet, wird ihm die beste Düngung gegeben, so ist doch beinahe alles umsonst. Viele Ländereien leiden an dem Uebel einer mangelhaften Entwässerung, das aber nicht selten die Ursache von Mispereuten ist und die Wirkungen der angewandten Bodenverbesserung schwächt. Die unterflüssige Nässe im Boden erzeugt Kälte und schädliche Säuren, welche nachtheilig auf das Wachsthum der Pflanzen einwirken. Zuerst müssen wir uns klarmachen, woher diese Nässe im Boden kommt. Es ist klar, daß dies nicht durch das Regen- und Schneewasser bewirkt wird, weil sonst ja jeder Boden naß und kalt sein müßte. Zwei Ursachen können es nun sein, 1) ein quelliger und 2) ein undurchlassender Untergrund. Wo Quellen vorhanden sind, drückt das Wasser nach oben und sucht einen Abfluß. Der Boden muß immer naß bleiben. Anders beim undurchlassenden Untergrund. Gewöhnlich wird ein fetter zäher Thon für undurchlassend gehalten. Er ist es nicht. Ein Stück Thon nimmt in getrocknetem Zustande Wasser an und läßt es nach unten abfließen, wenn sich dort eine andere Erdschicht anschließt. Ruhet aber diese Thonschicht auf eine mit Wasser gefüllte Erdschicht, also gleichsam auf Wasser, so ist der Druck dieses Wassers,

Grundwassers, stärker und der Abfluß nach unten hört auf. Wird dieses Unterwasser oder Grundwasser entfernt, so wird der Untergrund durchlassend. Es kommt also darauf an, das Grundwasser fortzuschaffen. Im Sommer sinkt das Grundwasser, im Herbst hebt es sich und im Winter event. im Frühlinge am höchsten. Tritt nun noch die Winterfeuchtigkeit und die Frühjahrsnässe hinzu, so ist ein solcher Acker im Frühjahr unbestellbar. Die Wurzeln der Winterfrüchte schwimmen im Wasser. Jede Pflanze ist darauf angewiesen, ihre Wurzeln tief in den Boden einzusenken, wird aber durch das Wasser daran verhindert. Zieht sich auch das Wasser zurück, so ist für die Pflanze wenig mehr zu hoffen. Der aufgeweichte Boden erhärtet sich durch die Einwirkung der Luft und der Sonne. Die gehörige Zirkulation der Luft wird verschlossen und die Pflanzen können sich nicht ordentlich entwickeln. Im Frühjahr kann ein solcher Boden nur spät bestellt werden. Der wasserharte Boden läßt sich nur schwer und unvollkommen bearbeiten und dies muß den Pflanzen zum Nachtheil gedeihen. Dies alles ist um so mehr zu beklagen, als es meistens die besten Acker sind, die an diesem Uebel leiden: daher muß es nun hauptsächlich die Sorge des Landmannes sein, solche Acker trocken zu legen. Daß die Landleute auch darauf bedacht gewesen sind, das zeigen die Gräben, Bruchgruben überall auf den Aekern. Diese erfüllen aber nicht den Zweck. Meistens sind sie für Ableitung des Grundwassers nicht tief genug, oder auch, sie sinken voll Wasser, gefrieren im Winter und das Wasser hat keinen Abfluß.

Dazu kommt noch die un bequemere Bearbeitung des Bodens, die öfteren Ausgrabungen derselben. Auch andere Methoden, die angewandt worden sind, erfüllten das nicht, was sie sollten. Da ist man denn in neuerer Zeit auf ein anderes Entwässerungsverfahren gekommen, welches zuerst in England erprobt worden ist. Dieses Verfahren nennt man drainiren. Dieses besteht darin, daß man nach einem ordentlichen Plane schmale, aber 3-4 Fuß tiefe Gräben zieht, in dieselben gut gebrannte Thonröhren legt, den Graben wieder mit Erde zudeckt und das Wasser durch diese Röhrenzüge an der niedrigsten Stelle des Bodens abfließen läßt. (Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

Ein adeliger Baumfrevler. Den Münchener „Neuesten Nachrichten“ wird aus Würzburg geschrieben: Schon seit einigen Wochen sind verschiedene junge Baumanlagen Gegenstand frechen Angriffs gewesen, indem man die Bäumchen angehauen oder sonst übel zugerichtet hat. Endlich gelang es einem Laternenanzünder, einen solchen Frevler in flagranti zu erwischen. Dem „Würzburger Journal“ zufolge wird als

Thäter der königliche Infanterieleutnant Knod von Helmenstret bezeichnet.

Ein schrecklicher Unglücksfall hat nach einer Korrespondenz der „Gaz. de Laus.“ am 8. d. in der Nähe von Aigle stattgefunden. Ein großer Felsblock, der auf die Straße zu fallen drohte, sollte von 5 Arbeitern gesprengt und weggeschafft werden. Während sie, an Stricken hängend an die Arbeit waren, in den Felsen Sprenglöcher zu bohren, setzte sich der Felsen in Bewegung und stürzte von einer Höhe von dreißig Metern auf die Straße hinab, vier Arbeiter mit sich fortziehend. Zwei davon waren sofort todt, die zwei andern sind schwer verletzt. Beinahe wäre die Post von Chateau d'Or von dem Felsen zermalmt worden. Als der Sturz erfolgte, war sie bloß 20 Meter von der Unglücksstelle entfernt.

Die Prügelstrafe in Rußland. Ueber die gegenwärtig in Rußland noch von Rechtswegen übliche Prügelstrafe schreibt „Russkij Kurjer“: 20 Ruthenschiebe sind bekanntlich, nach gesetzlicher Vorschrift, gleichwertig mit einer Geldstrafe von 3 Rubeln, oder mit einem Arrest von 7 Tagen. Diese Schätzung ist eine Beleidigung für das russische Volk, das heut nicht mehr so stumpf ist im Punkte der Ehre, wie ehemals. Auf dem Dorfe hat sich denn auch bei uns die Praxis ausgebildet, daß, wer seine 6 Tage Arrest abgesehen hat, nach wie vor ein freies, gleichberechtigtes Mitglied der Dorfgemeinde bleibt; wer dagegen mit Prügeln bestraft wurde, kann, wenn seine Schuld auch gering war, an den Funktionen der Gemeindeglieder mit Anstand nicht mehr theilnehmen. Ein Makel haftet ihn für sein ganzes Leben an, obwohl seine Schuld oft kaum der Rede werth war. „Fort mit der Prügelstrafe!“ — das muß eine Maxime bleiben, deren Verwirklichung wir mit aller Macht anstreben müssen.

Bernichtung chinesischer Seeräuber. Das in Schanghai erscheinende Blatt „Celestial Empire“ erzählt, daß die Seeräuber jüngst die Gewässer zwischen Hai-Nan und Tongking so unsicher machten, daß der chinesische Gouverneur von Hai-Nan 16 Kriegsschiffen, die jedoch wie Handelsdampfer aussahen, auslaufen und im Meerbusen von Tongking kreuzen ließ. Die Seeräuber gingen in die ihnen gelegte Falle, sie griffen mit etwa 12 ihrer Schiffe die vermeintlichen Handelsdampfer an und wurden dabei bis zur Vernichtung geschlagen. Fast alle ihre Schiffe wurden zerstört, 300 ihrer Leute getödtet und 30 gefangen genommen. Ihr Anführer Won-Nh-Fong sprengte, als er alles verloren sah, sich mit Schiff und Mannschaft in die Luft.

Komisches aus deutschen Zeitungen. Unter den drei in politisch-revolutionärer Absicht vorgenommenen Verbrechen, denen die „Kulmer Zeitung“, wie sie in ihrer Nr. 102 wörtlich schreibt, an einem und demselben Tage, in einem und demselben Zeitungsblatte begegnet, befindet sich auch die bei Linz erfolgte Ergreifung von vier Anarchisten. Bisher mußten

wir noch nicht, daß es ein Verbrechen ist Anarchisten dingfest zu machen. Bezüglich des Niederwaldattentats schreibt das Blatt: „Opfer hat das schreckliche Verbrechen wohl gefordert, aber nicht getroffen.“ — Aus Dreieichenhain veröffentlicht jemand eine Dankagung an einen Arzt und schreibt hierbei: „Durch die besonders tüchtige und geschickte Behandlung der tüchtigen Krankheit meiner Frau lebe ich heute wieder mein vollstes Vertrauen erworben.“ Eine sonderbare Vertrauensrechtfertigung! — Nr. 288 der „Eichstätter Volkszeitung“ berichtet aus Hongkong: „Der Königssohn und sechs Minister sind theils ermordet worden, theils über die Berge geflohen.“ Das muß über den Bergen für einen halben Königssohn und sechs halbe Minister ein recht ungemüthlicher Aufenthalt sein. — Das hat sich der Sauerstoff gewiß noch nicht träumen lassen, daß ein tüchtiger Druckfehler in Nr. 345 der „Kasseler Zeitung“ die Atmosphäre im Monat Dezember als feuerstoffarm bezeichnen werde. — In einem Kömmler-Geschäftslokal prangte kürzlich folgendes Attest: „Das Fleisch des Gastwirths Albin Nofe, Schein, ist durch mikroskopische Untersuchung von Trichinen befreit gefunden. Eichen 20. Dezember 1884. Der Trichinenpauer. Wilhelm Erhardt.“

Wichtige Diagnose. Kommerzienrathin (deren Sohn unlangt Universitätsstudent, zum Hausarzt): „Sagen Sie mir, lieber Doktor, was unterm Fris nur fehlt! Der arme Junge hat heute weder Kaffee getrunken, noch getrunken und dabei klagt er über heftige Kopfschmerzen. Sehen Sie ihn nur an. Er sieht ganz elend aus. Es ist ein Jammer!“ — Hausarzt: „Dafür halte ich es auch!“

Aus der Schule eines braunschweigischen Ortes. Schulinspektor (zu einem kleinen Mädchen): „Kannst Du 5 von 3 abziehen!“ — „Ja, ich borge einen.“ — „Aber wenn ich Dir 3 Pfennig gebe und Du sollst vom Kaufmann für 5 Pfennig Zuckerwerk holen, kannst Du das?“ — „Ja.“ — „Wie geht das aber?“ — „Dann sag ich, das wäre for'n Herrn Supperbenten.“

Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde.

Monat Januar. Geboren. Am 12. Tochter dem 1/2-Hufner Joachim Hinrich Krage zu Wilsfeldt. 13. Tochter dem Arbeiter Hans Friedrich Poggensee zu Wulfsfelde. 26. Zwei Söhne dem Eigenthümer Johann Heinrich Friedrich Seydel zu Langstedt. 26. Tochter dem Schmied Carl Ferdinand Pommerente zu Langstedt. 27. Unehel. Kind männl. Geschlechts zu Duvenstedt. 28. Tochter dem Arbeiter Hans Hinrich Paaschburg zu Langstedterheide. Aufgegeben. Am 3. Zigarrenarbeiter Georg Adam Niepenhausen zu Duvenstedt mit Christine Margaretha Friederika, geb. Kahl, vermittelte Brüggemann da. Gestorben. Am 3. Anbauer Joachim Paasburg zu Hartesheide, 63 Jahre. 11. Heinrich Hermann Stelty zu Langstedterheide, 11 Jahre. 21. Wittve Anna Maria Böge, geb. Harber, zu Hartesheide, 69 Jahre. 23. Ehefrau Margaretha Catharina Thiel, geb. Ernst, zu Rade, 70 Jahre. 24. Arbeiter August Jochen Friedrich Dettmann zu Langstedt, 64 Jahre. 25. Ehefrau Dorothea Harn, geb. Kruse, zu Wulfsfelde, 57 Jahre. 28. Ehefrau Catharina Maria Schuster, geb. Busch, zu Hartesheide, 59 Jahre. 30. Hans Joachim Dabelstein zu Langstedterheide 1 Jahr.

Redaktion, Druck und Verlag von G. Ziese in Ahrensburg.

Besuch eines Fremden, den sie noch nicht in ihrer häufig besuchten Wohnung gesehen hatte; es war ein hoher kräftiger Mann mit fast schönem Gesichte und braunem Teint.

„Das freie Auftreten desselben bewies ihr sofort, daß derselbe genau wußte, mit wem er zu thun hatte.“

„Sie sind Frau Wierz?“ fragte er, indem er sie musterte.

„So heiße ich; womit kann ich dem Herrn dienen?“ erwiderte sie, indem sie ihn zum Sitzen einlud.

„Ich möchte mich gern eine Weile über eine wichtige Sache mit Ihnen unterhalten, wenn ich sicher sein kann, daß wir ungehört und ungestört reden können.“

„Das können Sie,“ war die Antwort, „außer mir bewohnt niemand das Hintergebäude, und damit keiner unangemeldet kommen kann, werde ich die Thür des Vorzimmers abschließen.“

Sie that dies und kehrte zurück, um dann gegenüber dem Obersten Platz zu nehmen, der mittlerweile das einladend und freundlich ausgestattete Gemach gemustert hatte.

Sie sah ihn erwartungsvoll an.

„Sie leben in glücklichen Verhältnissen?“ begann er.

„O, mein Gott, in glücklichen Verhältnissen?“ erwiderte sie in wegwerfendem Ton; „wenn ich nicht von Zeit

zu Zeit eine Kleinigkeit mit verdienen könnte, so hätten wir bei dem Einkommen meines Sohnes die meiste Zeit des Jahres nur Brot und trockene Kartoffeln zu essen.“

„Es macht den Eindruck hier, als ob man bei behäbigen Kleinrentnern wäre,“ versetzte er lächelnd.

„Rentner! Das ist ein Glück, das uns nicht beschieden ist.“

„Wer weiß! Wären Sie gerne im Besitze von Vermögen?“

„Das wäre dann der Gipfel meines Glückes!“

„Und was thäten Sie für den, der Ihnen dies Glück verschaffe?“ fragte er schainbar spottend, aber seine Blicke verriethen, wie gierig er auf die Antwort wartete.

„Alles!“ — rief die Frau aus — „Alles!“

„Dann können wir mit einander reden,“ versetzte er ernst; „es soll nur an Ihnen liegen, eine Summe Geldes zu erwerben, mit der Sie sich draußen vor der Stadt ein hübsches Häuschen kaufen und ruhig von Ihren Zinsen leben können.“

„Was verlangen Sie? Was muß ich thun?“

„Fast garnichts. — Ihr Sohn holt Morgens und Nachmittags die Briefe für das Justizgebäude von der Post. Für übermorgen früh ist die Ankunft eines

Postdampfers angemeldet, der einen Brief an das Landgericht mitbringen wird, an dessen Besitz ich ein großes Interesse habe. Der Brief wird im Laufe des Morgens von Antwerpen hier einlaufen, also Nachmittags um drei Uhr durch Ihren Sohn von dem Hauptpostamt abgeholt werden. — Wollen Sie mir gegen reichen Lohn diese Briefe beschaffen?“

Frau Wierz machte ein trostloses Gesicht und schüttelte den Kopf.

„Das kann ich nicht!“ — sagte sie muthlos; „mein Sohn ist die Gewissenhaftigkeit selbst, drum wird er auch nie zu etwas bringen, gerade so wenig wie sein Vater. Er würde den Briefeack mir keine Sekunde anvertrauen; zudem ist derselbe verschlossen, und wenn man das Schloß mit Gewalt aufdrückt, so brächte ich meinen Sohn ins Zuchthaus! Nein, nein, das geht nicht.“

Sie ließ die Hände in den Schooß sinken und starrte vor sich hin.

„Sie stellen sich die Sache schwerer und schlimmer vor, als sie ist,“ versetzte der Fremde. „Allerdings, wenn Sie keine Lust haben, dieses Päckchen Laufensfrankbillette zu verdienen, so müssen Sie das wissen. Die Gelegenheit kommt nicht alle Tage.“

Er wollte sich erheben.

Eine energische Geberde der Wittve ließ ihn wieder Platz nehmen.

„Nun?“ fragte er. „Den Dienst möchte ich Ihnen leisten, aber wie bekomme ich die Tasje in die Hände, und wie öffne ich sie, ohne meinen Sohn ins Zuchthaus zu bringen?“ fragte sie.

„Dafür werde ich Ihnen schon den nöthigen Rath ertheilen. Wollen Sie genau befolgen, was ich Ihnen sage, so stehe ich Ihnen für alles, am Gerichte soll man nicht einmal merken, daß etwas aus dem Sacke genommen worden. Also wollen Sie unter der Bedingung?“

„Gerne, alles was Sie verlangen! Sagen Sie nur!“

„Wohlan, in diesem Falle gebe ich Ihnen jetzt schon eine kleine Abschlagszahlung.“

Und er reichte der Frau eine Anzahl hoher Banknoten und mehrere Rollen Louisdors, die er aus der Brusttasche seines Rockes hervorholte.

Mit einer Gier, die den Obersten, — denn niemand anders als er war es, vor Lust erheben ließ, griff sie darnach. —

„Bei dem Weibe gehe ich sicher!“ — murmelte er in fremder Sprache für sich.

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen entschlief sanft im 73. Lebensjahre Fräulein Caroline Schilling, innig betrauert von den Geschwistern und Geschwisterkindern. Ahrensburg, 15. Februar 1885.

Nachlass-Proclam.

(1. Bekanntmachung). Da die Erben des am 19. December 1884 zu Hummelbüttel mit Tode abgegangenen Gastwirths Heinrich Christoph Ludwig Romberg und seiner am 13. November i. J. oajelbst verstorbenen Ehefrau Christiane Margaretha Catharina Romberg, geb. Mohrden, deren Nachlass nur cum beneficio legis et inventarie angetreten haben, so werden Alle, welche Forderungen oder Ansprüche an denselben zu haben vermeinen, aufgefordert, solche, bei Strafe des Verlustes, binnen 12 Wochen, von der letzten Bekanntmachung dieses Proclams an gerechnet, bei dem unterzeichneten Amtsgericht ordnungsmäßig anzumelden.

Ahrensburg, 7. Februar 1885. Königlichs Amtsgericht. gez. Hellborn. Veröffentlicht: Moritz, Gerichtsschreiber.

Der Konkurs über das Vermögen des Gerbereibesizers Heinrich Friedrich Wilhelm Biemann in Distelbeek ist durch Zwangsvergleich beendet. Meinel, den 11. Februar 1885. Königlichs Amtsgericht. Veröffentlicht: Schabow, Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Holzverkauf.

Am Donnerstag, 19. Februar, Vormittags 10 Uhr, sollen im Revier Wulfsdorf 15 Haufen Fichten-Baumstämme, 16 " " Bohnenstangen, 61 " " Heede, 22 " " Brennholz (Busch) an Ort und Stelle, unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden. Zusammenkunft bei Willhöft bei den Wulfsdorfer Tannen. Ahrensburg, 11. Februar 1885. Das Inspectorat. P. v. Muck.

Holzverkauf im Sachsenwalde.

Am Donnerstag, den 19. Februar e., von Vormittags 10 Uhr ab, im Puch'schen Gasthause zu Mühlentrade aus dem Forstorte Forstriede 900 Fichtenstangen III. und IV. Klasse; Kusch; Buchen: 71 Drämme mit 19 Zw., 145 Nm. Kloben, 185 Knüppel, 335 Nm. Reisig und 95 Nm. gemischtes Buschholz. (Ho 495b) Spezielle Verzeichnisse liegen an den bekannten Stellen zur Einsicht aus. Käufer haben 1/6 des Kaufpreises im Termin als Caution anzuzahlen. Friedrichsruh, 11. Februar 1885.

Holz = Auction in Wohldorf.

Am Freitag, 20. Februar d. J., sollen in Wohldorf die nachstehend bezeichneten Holzeffecten öffentlich auf Meistgebot verkauft werden. Die Auction wird im Hause des Gemeindevorstandes und Gastwirths Timmermann Statt finden und um 10 1/2 Vormittags beginnen.

- Einzeln und bezw. in geeigneter Quantität kommen zum Verkauf: 15 Buchenblöcke, 9 Eichenblöcke, 130 Nm. Buchenklust- und Knüppelholz, 80 Cav. Eichen Nutzholz, 15 Haufen Eichen-Pollholz, 4 Cav. Fichten Bauholz, 24 Haufen Fichtenstangen, 24 " Bohnenstangen, 44 " Weichholzstangen, 159 " Eichen-, Buchen-, Nadelholz- und Weichholz-Busch.

Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor der Auction frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen, und wird auf Wunsch ihnen Anweisung dazu vom dortigen Revierbeamten erteilt werden. Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Domainenverwaltungs-Bureau in Hamburg, wie auch bei dem Förster Leopoldt in Wohldorf und im Verkaufstokale in Wohldorf ausgegeben.

Hamburg, 10. Februar 1885. Die Finanz-Deputation.

Öffentliche Versteigerung.

Mittwoch, den 18 ds. Mts., Vorm. 11 Uhr, werden in Rothenbeck im Lokale des Herrn Classen 36 Schafe gegen sofortige Baarzahlung verkauft. Ahrensburg, den 12. Februar 1885. Droft, Gerichtsvollzieher.

Wohnung

Zum 1. Mai d. J. ist eine Wohnung zu vermieten bei J. H. Schrader, Manbagen-Ahrensburg.

Seit 18 Jahren

hat sich das Neue Finanz- & Verloosungsblatt von A. Dann in Stuttgart, gegründet 1867, das älteste, reichhaltigste und daher verbreitetste Finanzblatt Süddeutschlands, als treuer Führer, Berather und Glücksbote kleiner und großer Kapitalisten bewährt; Probenummern gratis, 1/4jährlich M. 2 bei jeder Post, Buchhandlung oder bei A. Dann, Stuttgart.

zum 1. Mai 1 Arbeiter-Familie in Wohnung von J. Peters, Stellmoor.

Tagelöhnerfamilien und Deputat-Fnechte, deren Frauen mit arbeiten, gesucht z. 1. Mai. Caselhof pr. Barmbeck. (Ho 01154)

Arthur Sommer, Butter, Eier, Schinken, Schmalz en gros. HAMBURG.

Neu erschienen! 900 Adressen deutscher Fischhandlungen Streifen, welche bei Versendung von Postsachen ohne Abschrift sofort zu verwenden sind. Garantie mit 3 Pfg. für jede unbestellbare Adresse. Preis 10 Mk., vorh. Einsendung oder Nachnahme. Adressen-Bureau, Trier.

Die Königl. privilegirte Apotheke in Ahrensburg

empfehlen ihren werthen Kunden: Feinstes Olivenöl, Speiseöl, 1/1 Fl. 1,15 Mk., 1/2 Fl. 60 Pf., 1/4 Fl. 35 Pf. Frankfurter Essigessenz, 1 Fl. 1 Mk. Zur Selbstbereitung von 5 Liter starkem Ciamaheessig. Weinessig, 1 Lit. 30 Pf. Tokayer Wein für schwächliche und genesende Personen, 1/1 Fl. 2,75, 1/2 Fl. 1,50, 1/4 Fl. 0,75 Mk. Leberctran, bester Bergener, weiß 1 Fl. 85 Pf., gelb 1 Fl. 65 Pf. Fleischtract, Liebig, Original-Preise. Malzertract und Malzertractbonbons. Emser Pastillen. Isländisch-Moos-Pasta. Fenchel-Honig, gegen Husten und Heiserkeit. Eau de Quinine, Haarspirtus, verhindert das Ausfallen der Haare und stärkt die Kopfhaut, 1 Fl. 1 Mk. Salicylsäure-Mundwasser, 1/1 Fl. 1,25, 1/2 Fl. 0,75 Mk. Hühneraugen-Mittel, vorzüglich bewährt, pr. Fl. 50 Pf. Wurfskraut, Pfeffer, englisch Gewürz, Ingwer, Citronenöl, Salmiak oder Hirschhornsalz, sowie sämtliche übrigen Gewürze, ganz und pulverisirt.

Unterfuchung von Schweinefleisch auf Trichinen 1 Mk. Nicht auf Lager befindliche Drogen, Chemikalien oder Mineralwässer werden auf Wunsch schnell besorgt. Geschäftsprincip ist: Das Beste ist das Billigste. Frucht. Apotheker.

Manufacturwaaren-Handlung

von August Mosehuus, Ahrensburg, Ecke der Bahnhof-Allee und Chaussee,

empfehlen Ungebleichte Stauts zu Hemden, Meter 40 und 50 Pf. Feine gestreifte Handtuchdrelle, Meter 50-60 Pf. Glanz-Shirting für Tischler, Meter 40 Pf.

Englische Herde

sind stets vorrätzig und werden zu den billigsten Preisen geliefert von Volksdorf. F. Heins.

Tischlerlehrling

Zu Dieren d. J. wird ein Lehrling gesucht von Ahrensburg. Gejucht zu Dieren ein Tischlerlehrling Ahrensburg. Gejucht zu Dieren ein Lehrling Ahrensburg.

Zum Versandt von Drucksachen sind besonders eignende Couverts, 155/130 millimeter, deren Innenseite mit Annoncen bedruckt ist, per mille nur Mk. 1,50. Näheres durch Prospect gratis und franco. Adressen-Bureau, Trier.

Coffee in verschiedenen bekann'ten Qualitäten und vorzüglich gebrannter Waare, mit der Dampf-Kostmaschine gebrannt. Coffee-Aufgufmaschinen für 2 4 6 8 12 20 Tassen à 1/6 Liter, Caffeequantum 15 30 40 50 75 120 Gramm, Preis pr. Stück Mk. 1,60 2,- 2,25 2,50, 3,00, 4,50.

Glas- u. Porzellanwaaren

in reichhalt. Auswahl empfiehlt Guido Schmidt. Ahrensburg, am Weinberg.

Gifffreie Farben mit genauer Gebrauchsanweisung zum Selbstfärben von Seide, Wolle, Leinen und Baumwolle. Sämtliche Nuancen auf Lager. Preis 25 Pf. pr. Paket. Cacao, entölt, 125 Gramm 75 Pf. Chinesische Thees, 125 Gramm 1 Mk. Feinste Extrakte, wohlschmeckende Essenzen, als: Es-Bouquet, Veilchen, Jlang-Jlang, Maiglöckchen, Feliotrop etc. Eau de Cologne. Räucherpulver und Räucherpapier.

Bieh-Arznei-Mittel, als: Holländisches Milchpulver für Hornvieh, Paket 50 Pf. und 1 Mk. Ungarisches Fresspulver für Schweine, Paket 50 Pf. Kropfpulver oder Drusenpulver für Pferde, Paket 1 Mk. Restitutions-Fluid, bestes Waschmittel für lahme Pferde, 1/1 Fl. 3 Mk., 1/2 Fl. 1,75 Mk., 1/4 Fl. 1 Mk. Bieh-Waschseife, Leipziger, gegen Ungeziefer jeder Art, Stück 50 Pf. Sämtliche Mittel sind vorzüglich bewährt.

Unterfuchung von Schweinefleisch auf Trichinen 1 Mk. Nicht auf Lager befindliche Drogen, Chemikalien oder Mineralwässer werden auf Wunsch schnell besorgt. Geschäftsprincip ist: Das Beste ist das Billigste. Frucht. Apotheker.

BALL

am Sonntag, 22. Februar, ladet freundlich ein Meindorf. H. Eggers.

Neu erschienen! Adressen-Preis-Courant. Nachweis über mehr als 6 Millionen catalogisirter Adressen. Preis 50 Pfg.; vorher einzusenden. Adressen-Bureau, Trier.

Wochen-Bericht von Arthur Sommer, Hamburg. Hamburg, 13. Februar. Butter. Die Notirungen gaben am Dienstag Mk. 3.- und heute wiederum Mk. 2.- nach, ohne eine Besserung des Marktes zu erwirken. Für feinste frische Qualitäten bestand zwar Nachfrage, aber das jetzige Produkt befriedigt im Allgemeinen nicht und auch sonst hochfeine Marken lassen an Reinheit des Geschmacks zu wünschen. Alle Sorten aber, welche das Prädikat „hochfein“ nicht verdienen, waren vernachlässigt und werden zu unregelmäßigen Preisen dringend ausgeben. Bauern- und feinerbaste Butter waren in Anbetracht der reduzirten Preise für Hofbutter und des an und für sich keinen Bedarfs ohne Begehr. Notirungen pr. 100 Pfd. franco hier mit 1/6 Decort und für Export-Zwecke Tarar Usance 16 Pfd. Die Sorte Hofbutter Markt 110-113 alte 100-105 feherbaste " 85-100 Bauernbutter " 80-95 Feinste Marken über Notirung. Schinken unverändert. Mk. 65-70. Schmalz ruhig. Amerikan. Original in Tierces Mk. 36 1/2-38, Hamb. Raffinerie in 1/6 To. Mk. 39-41.